

# Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit

## Positionen in der aktuellen Debatte

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt,  
Heike Hartmann (Hrsg.)

Elektronische Publikation zur Tagung »Provenienzforschung  
in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«,  
Museum Fünf Kontinente, München, 7./8. April 2017

© Arbeitsgruppe Museum der Deutschen Gesellschaft  
für Sozial- und Kulturanthropologie

ISBN: 978-3-86004-332-5

DOI: 10.18452/19029

English title: Provenance research on ethnographic collections  
from the colonial era

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Das Buch** versammelt die Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 7./8. April 2017 – veranstaltet von der AG Museum der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) und dem Museum Fünf Kontinente, München. Herausgeberinnen und Autor\_innen behandeln darin u.a. die Frage nach einer sinnvollen Systematisierung und Institutionalisierung von postkolonialer Provenienzforschung, nach internationaler Vernetzung, insbesondere zu den Herkunftsländern und -gesellschaften, und stellen aktuelle Forschungs- und Ausstellungsprojekte zum Thema vor.

**The book** collects the contributions to the conference of the same name that took place on 7th/8th April 2017, and was organised by the Working Group on Museums of the German Anthropological Association and the Museum Fünf Kontinente, Munich. Editors and authors discuss issues such as meaningful systematization and institutionalization of postcolonial provenance research, international networking and collaboration, in particular with regards to source countries and communities, and present current research and exhibition projects on the subject.

# Inhalt

<b>Grußwort</b>	7
<i>Adelheid Wessler</i>	
<b>Vorwort</b>	9
<i>Hansjörg Dilger</i>	
<b>Eine Tagung zu postkolonialer Provenienzforschung – Zur Einführung</b>	13
<i>Larissa Förster, Iris Edenheiser und Sarah Fründt</i>	
<b>1 INTERNATIONAL PERSPECTIVES: CHALLENGES AND OPPORTUNITIES OF SYSTEMATIC PROVENANCE RESEARCH</b>	
<b>Introduction</b>	38
<i>Sarah Fründt</i>	
<b>The Importance of Working with Communities – Combining Oral History, the Archive and Institutional Knowledge in Provenance Research. A Repatriation Perspective</b>	45
<i>Amber Aranui</i>	
<b>The »Africa Accessioned Network« – Do museum collections build bridges or barriers?</b>	55
<i>Jeremy Silvester</i>	
<b>Recording Sámi Heritage in European Museums – Creating a Database for the People</b>	69
<i>Eeva-Kristiina Harlin</i>	
<b>The Reciprocal Research Network – Working towards an Online Research Community</b>	85
<i>Susan Rowley, Nicholas Jakobsen and Ryan Wallace</i>	
<b>Using the Reciprocal Research Network for both Indigenous and Western Cultural Provenance Standards</b>	91
<i>Trevor Isaac</i>	
<b>Digitally Analysing Colonial Collecting – The »Return, Reconcile, Renew Project«</b>	103
<i>Paul Turnbull</i>	

## **2** PROVENIENZFORSCHUNG IN DER AKTUELLEN MUSEUMSPRAXIS: ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN

- Einführung 116  
*Heike Hartmann*
- Historical Collections Research –  
Some Experiences from the Past Decades 123  
*Christian Feest*
- Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung  
des Museums für Völkerkunde Dresden 133  
*Christine Schlott*
- Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen  
Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte  
am Ethnologischen Museum Berlin 143  
*Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn*
- Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« –  
Provenienzforschung im Linden-Museum Stuttgart 157  
*Gesa Grimme*
- Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung –  
Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren  
im Übersee-Museum Bremen« 171  
*Christian Jarling*

## **3** PROVENIENZ (UN)GEKLÄRT – UND WAS DANN?

- Einführung 184  
*Anna-Maria Brandstetter*
- Wertkonflikte und Widersprüche –  
Anmerkungen zur Diskussion 193  
*Eva Raabe*
- Aurora Postcolonialis? Zum aktuellen Stand  
der Rückforderungsdebatten um den Kameruner  
Schiffsnabel im Museum Fünf Kontinente in München 199  
*Stefan Eisenhofer*

## **4** AN DER SCHNITTSTELLE ZUR ÖFFENTLICHKEIT: PROVENIENZFORSCHUNG IM AUSSTELLUNGSBETRIEB

- Einführung 206  
*Iris Edenheiser*

»From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.« Eine Ausstellung im Museum Fünf Kontinente, München, und die Kontextualisierung der Sammlung Marquardt <i>Hilke Thode-Arora</i>	215
Die Ausstellung »Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart« im Landesmuseum Hannover« – Ein Versuch des Umgangs mit kolonialen Provenienzen <i>Alexis von Poser</i>	227
Andererseits – Zum Umgang mit Objekten in der Ausstellung »Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart« <i>Heike Hartmann</i>	249
Überlegungen zu einer Ausstellung über Rassenkonstruktionen und Rassismus <i>Susanne Wernsing</i>	265

## **5 DIE INSTITUTIONALISIERUNG UND VERNETZUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG ZU UNTERSCHIEDLICHEN HISTORISCHEN KONTEXTEN**

Einführung <i>Larissa Förster</i>	278
Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk – Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die ethnologische Provenienzforschung <i>Johanna Poltermann</i>	287
Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit <i>Claudia Andratschke</i>	295
»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR <i>Gilbert Lupfer</i>	311

## **6 DISKUSSION: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN**

Das koloniale Erbe – Zur Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen <i>Wiebke Ahrndt</i>	318
Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung <i>Andrea Bambi</i>	323

Ethnologische Provenienzforschung – warum heute? <i>Brigitta Hauser-Schäublin</i>	327
People and Things – Things and People <i>Ivan Gaskell</i>	335
<b>ANHANG</b>	
Abstracts	339
Autorinnen und Autoren	351

# Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung

Andrea Bambi

Als Hilk Thode-Arora vom Museum Fünf Kontinente im November 2016 vor der inzwischen sehr großen Vereinigung der Provenienzforscherinnen (Arbeitskreis Provenienzforschung e.V.) in München über ihr Arbeitsfeld sprach, waren wir, die wir mit dem Raub von Kulturgut so vertraut sind, dennoch sprachlos. Raub mit vorgehaltener Waffe, stiller Raub, weil die Eigentümer nicht mehr anwesend waren und Raub durch Täuschung waren die eindringlichsten Kategorien, die unsere Forschergemeinde aufrüttelten.

Tatsächlich geht es bei der Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen zur Kolonialzeit ähnlich wie bei der Provenienzforschung zu verfolgungsbedingten Verlusten in der NS Zeit um einen relativ klar umrissenen Zeitraum – 1880 bis 1920 –, in dem ein großer Teil der Ozeanien-Sammlungen in deutschen Museen entstand, und der für die Forschung nach der Rechtmäßigkeit der Erwerbsumstände relevant ist.

Was jedoch einen deutlichen Unterschied ausmacht, ist die Tatsache, dass es anders als bei der Provenienzforschung zum NS-Kunstraub, ein Unrechtsbewusstsein für diese Erwerbsformen wohl erst in jüngerer Zeit gibt und dass Gesetzgebungen wie die der Nachkriegszeit zu NS-Kunstraub zum Themenkomplex der Erwerbungen in der Kolonialzeit so nicht vorhanden sind. Davon zeugt sicher am eindringlichsten die Debatte um das Humboldt Forum seit Bénédicte Savoys konsequentem Rücktritt aus dessen Internationalem Beirat im Juli 2017.

In den 1977 erlassenen Menschenrechtspakten der Vereinten Nationen heißt es:

»Alle Völker können für ihre eigenen Zwecke frei über ihre natürlichen Reichtümer und Mittel verfügen, unbeschadet aller Verpflichtungen, die aus der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage des gegenseitigen Wohles sowie aus dem Völkerrecht erwachsen. In keinem Fall darf ein Volk seiner eigenen Existenzmittel beraubt werden.«

Das im Sommer 2016 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eingeführte Kulturgutschutzgesetz (KGSG) wendet sich explizit gegen illegalen grenzüberschreitenden Handel mit Kulturgut. Fundstätten früherer Hochkulturen sollen so vor Plünderungen und Zerstörung besser geschützt werden. Um die Handelsströme von Kulturgut aus illegalen Quellen abzuschneiden, enthält das KGSG Regelungen, die die Einfuhr von Kulturgut nach Deutschland verbieten, wenn es illegal aus seinem Herkunftsstaat ausgeführt wurde. Die Bewahrung des Kulturerbes vor Beschädigung, Zerstörung oder unrechtmäßiger Entfernung von seinem angestammten Ort, um es künftigen Generationen unbeschadet überliefern zu können, gehört zu den Hauptzielen des Gesetzes.

Wenn man aber danach fragt, wie rechtmäßig, wie fair Tauschgeschäfte in der Kolonialzeit waren, woran orientiert man sich dann? Können sich die Museen, die Objekte aus der Kolonialzeit besitzen, auf Rechtsgrundlagen beziehen, aus denen sich selbst unter dem Aspekt der Verjährung auch moralisch/ethische Richtlinien für den Umgang mit diesen Objekten ergeben können?

Aus meiner Sicht liegt die größte Herausforderung für die Forscherinnen einerseits im Umgang mit den großen Mengen an zu untersuchenden Werken und der andererseits meist eher beschränkten Quellenlage. Die Tendenz der letzten Jahrzehnte, sich weniger in Form von klassischer Bestandskatalogarbeit denn in Ausstellungen den Werken zu nähern, hat zu Desideraten in der Rezeptionsgeschichte der Werke geführt, die die anteilmäßig kleine Gruppe von Provenienzforscherinnen nicht ausgleichen kann. Bedingt durch den zeitlichen Abstand von mehr als sieben Jahrzehnten, was die Forschung nach NS-Raubgut angeht, und mehr als einem Jahrhundert in Bezug auf ethnologische Sammlungen aus der Kolonialzeit sind die Prüfergebnisse anhand der vorhandenen Quellen auch nur bedingt befriedigend und oftmals bleiben Kernfragen, die den verfolgungsbedingten Entzug begleiten, unbeantwortet. Die Entscheidungen der Museumsdirektionen sind daher oft vor dem Hintergrund einer unvollständigen Quellenlage zu treffen und bleiben daher für die Entscheidungsträger eine enorme Herausforderung und zum Teil auch eine Belastung. Mathias Mühlhng, der amtierende Direktor des Lenbachhauses sprach das anlässlich der erwähnten Tagung des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. deutlich aus: Wenn es nach ihm ginge, würde er lieber zwei Werke als ein Werk restituieren. Das sei aber aus seiner Rolle heraus nicht möglich. Die historische Verantwortung heute ist mit enormem Druck seitens der vorgeschalteten Institutionen wie Ministerium oder Stadt- bzw. Kommunalverwaltung und der Öffentlichkeit verbunden. Denn stets ist es die Institution, die das Objekt verwahrt, die über deren zukünftigen Verbleib entscheidet. Deren Objektivität kann trotz größtmöglichem Bemühen um Objektivität aufgrund der Sachlage immer von Antragstellerseite angezweifelt werden. Dies wiederum ist die größte Herausforderung für die Leitungen



der betroffenen Museen, sowohl im Hinblick auf Kunstmuseen wie auch ethnologische Museen. Hier wäre es absolut wünschenswert, wenn die Bundesrepublik die seit 2003 bestehende »Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz« so weiterentwickeln würde, dass daraus eine, oder besser mehrere Kommissionen möglicherweise auch auf Länderebene entstünden, die bundesweit grundsätzlich alle Fälle in öffentlichen Sammlungen auf Basis von entsprechend erarbeiteten Dossiers von einem Fachgremium überprüfen ließen. Dabei sollten keinesfalls nur strittige Fälle verhandelt werden, sondern auch einvernehmliche Lösungen, um einen einheitlichen Standard in der Prüfung zu erzielen. Vorbildhaft sind in diesem Zusammenhang die niederländische Restitutiecommissie (Advisory Committee on the Assessment of Restitution Applications for Items of Cultural Value and the Second World War) sowie der österreichische Kunstrückgabebeirat mit der entsprechenden Kommission für Provenienzforschung.

Im Hinblick auf Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen erscheint mir das ein von Anfang an mitzudenkender Aspekt: Die Erweiterung der vorhandenen Beratenden Kommission um den Aspekt Kolonialzeit oder die Neueinrichtung einer Kommission für ethnologische Museen, die außerhalb der Institution beratend und entscheidend tätig wird und in der Interessensvertreter der Geschädigten aktive Mitglieder sind.